

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1811

3.9.1811 (Nr. 245)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 245.

Dienstag, den 3. Sept.

1811.

Frankreich.

Der Moniteur vom 30. giebt folgende weitere Nachrichten von der Touloner Flotte: „Die Schiffe Sr. Maj., der Majestätische, Boreas, Uim, Donau und der Großmüthige, haben den 20. damit zugebracht, daß sie einige feindliche Schiffe, die sich dem Hafen näherten, jagten. Am 21. stießen die Schiffe, Austerlich, Wagram, Scepter, Suffren, Donauwörth, Breslau, und einige Fregatten zu dieser Division, und machten den ganzen Tag hindurch Evolutionen im Angesichte der engl. Eskadre. Am 22. fuhren 10 unserer Schiffe fort, im Angesicht des Feindes zu manöviriren. Es ist nicht möglich, eine anhaltendere Thätigkeit an Tag zu legen, als Vizeadmiral Emeriau dieser Eskadre mittheilt.“

Am 27. Aug. ist zu Paris der geschätzte Thiermaler Huet, 67 Jahr alt, gestorben.

Durch eine am 19. Aug. ausgebrochene Feuerbrunst ist die in dem Departement der Lippe, Arrondissement Münster, gelegene Stadt Breden ein Raub der Flammen geworden. Mit Ausnahme von vierzehn Häusern und der Kirche der Gemeinde, ist die ganze Stadt vernichtet. Der große Thurm jener Kirche, so wie 3 Klöster sind von den Flammen verzehrt worden.

Hr. W. Diers zu Bremen versichert, den mehr erwähnten Kometen schon am 4. Aug., Morgens um 2½ Uhr, bei sehr heiterem Himmel wiedergefunden zu haben.

Großbritannien.

Die Bulletins von Windsor vom 23. und 24. Aug. melden, daß in dem Zustand und den Krankheitssymptomen des Königs keine Veränderung vorgegangen sey. Ein Journal, the Star, fügt bei, daß, ob man gleich das Gerücht verbreitet habe, daß der König sich in Gefahr befinde, er doch versichert sey, daß die Personen, die dem Könige sich näherten, keineswegs eine nahe und unmittelbare Gefahr befürchteten.

Der Herzog von Suffer, zweitjüngster Sohn des Königs, lag gleichfalls an einer für sein Leben Besorgnisse gebenden Krankheit darnieder.

Der Little-Belt, der den bekannten Vorfall mit der amerikanischen Fregatte, dem Präsidenten, gehabt hat, war zu Portsmouth angekommen.

Admiral Hood war im Begriffe, sich in Portsmouth an Bord der Fregatte, Owen Glandower, nach Ostindien einzuschiffen.

Von den Inseln unter dem Winde waren in London traurige Nachrichten über Verheerungen eingegangen, welche ein äußerst heftiger Orkan am 7. und 8. Jun. angerichtet hatte. Mehrere Schiffe waren zu Grunde gegangen. 40 Schiffe, größtentheils Amerikaner, waren bei St. Barthelémy auf den Strand gelaufen. Ein großes englisches Schiff, zwei Amerikaner und 35 kleinere Schiffe waren an die Küsten von Antigua geworfen worden. Am 20. Jun. war ein engl. Schiff in der See gesehen worden, das keinen Menschen mehr an Bord hatte. Ein anderes Schiff, der Suffer, war an der Küste von St. Christoph gescheitert ic.

Italien.

Nach Berichten aus Neapel vom 15. Aug. besserte sich die Gesundheit des Königs auf dem Lustschlosse Capodi Monte täglich mehr, und auch das Befinden der Königin war erwünschter, als in den verfloffenen Monaten. Der König hatte gehofft, der Feier des Napoleons-Tages in Neapel beizuwohnen zu können, welches jedoch dessen Gesundheits-Zustand noch nicht zuließ. — Im Laufe des Julius hatte man zu Reggio in Calabrien mehrere starke Erdstöße verspürt; der heftigste war am 1. Aug., wobei mehrere Häuser so gewaltig erschüttert wurden, daß sie den Einsturz drohten. Die Einwohner von Reggio, der Jammer-scenen, die das Erdbeben am 20. Febr. 1783 hervorbrachte, noch eingedenk, waren aus ihren Wohnungen auf das Feld geflohen. — Zu Pompeji hatte

man bei dem Aufgraben der Stadt, wo jetzt noch mehr Arbeiter angestellt sind, schöne Fußböden von mosaischer Arbeit gefunden, die künftig das königl. Museum zu Portici zieren werden. Auch hatte man eine Statue des Apollo, von Bronze, halbe Lebensgröße, entdeckt, die so gut erhalten ist, daß selbst die silbernen Saiten an der Lyra noch unversehrt waren.

P o r t u g a l.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 4. Aug. in Londner Blättern meldet: „Unsere Armee hat eine neue Bewegung gemacht; sie hat die ungesunden Moräste der Provinz Alentejo verlassen, mit Ausnahme des Korps des Gen. Hill, das daselbst zurückgeblieben ist. Das Haupt-Quartier ist nach Castel-Branco verlegt worden.“

T ü r k e i.

Die neueste allgemeine Zeitung liefert folgenden Auszug eines Schreibens aus Bucharest vom 21. Jul.: „Der Rückzug der russischen Armee auf das linke Donauufer ist nicht wie man im Ausland glauben könnte, Folge eines bestimmten Unfalls oder einer verlorenen Schlacht, sondern eine vom Petersburger Kabinet gebilligte Maasregel, zu deren Bewerkstelligung der Oberfeldherr nach Zeit und Umständen autorisirt war. Nach Eröffnung der Feindseligkeiten von Seite der Türken, welche Rußland zu vermeiden gewünscht hätte, da die Eroberung des übrigen Bulgariens und das Vordringen einer nicht sehr beträchtlichen russischen Armee in das Herz der europäischen Türkei unter den gegenwärtigen Umständen, und besonders bei dem unerwartet hartnäckigen Widerstand der Osmanen schwer auszuführen war, mußte sich der kommandirende Gen. Kutusow am Ende immer auffer Stand sehen, sich auf dem rechten Donauufer zu behaupten. Seit dem blutigen Feldzug im verflossenen Jahre waren bei der russ. Armee keine Verstärkungen angekommen; sie hatte nicht nur im letzten Winter und Frühling durch Krankheiten viel gelitten, sondern es waren auch gegen Ende des Winters zwei Divisionen nach Rußland zurückbeordert worden, so daß zu Anfang des jetzigen Feldzugs die in und bei Ruschtschuk versammelten Truppen nicht viel über 35,000 Mann betragen. Wenn man auch das an der obern Donau postirte Korps zu 12,000 Mann anschlagen will, was, selbst mit Inbegriff der in Servien befindlichen Russen, noch übertreiben seyn mag; wenn man ferner die Stärke der an den bessarabischen Gränzen und beim

Ausfluß der Donau aufgestellten Truppen auf 8,000 M. rechnet, und die im Innern der Wallachei und Moldau zurückgebliebenen Russen mit Einschluß der in den Spitälern liegenden und der Rekonvaleszenten auf 10,000 Mann anschlägt, so ergibt sich, daß die gesammte russische Truppenmasse in der Türkei höchstens 65,000 Mann betrug, die schlechterdings nicht zu irgend einer offensiven Operation von Bedeutung hinreichten. Man sah dies in Petersburg so wohl ein, daß man noch während des Waffenstillstandes dem Oberbefehlshaber freie Hand gab, nach Gutdünken die Armee auf das linke Donauufer herüberzuführen, und damals also schon auf die Behauptung des rechten Ufers Verzicht that. Aus diesem Gesichtspunkte ist auch die schon im Frühling vollzogene Sprengung der Festungswerke von Silistria, Szistowa, Nikopolis &c. anzusehen. Ruschtschuk war der einzige Platz, den man damals behaupten zu können hoffte, und diese Festung war auch in der That der geeignetste Waffenplatz für die russische Armee, insofern sie wenigstens einiges Terrain auf der rechten Seite der Donau besetzen sollte. In das Geheimniß der Unterhandlungen, die einige Zeit, aber von Seite der Türken wohl schwerlich ernstlich, betrieben wurden, ist es dem Uneingeweihten nicht vergönnt, einzudringen; doch machten die russischen Befehlshaber, so wie der politische Agent Ritter Italsky, bei verschiedenen Gelegenheiten kein Geheimniß daraus, daß sie autorisirt seyen, auf der Abtretung der Moldau und Wallachei und von Bessarabien zu bestehen, und die Donau als Gränzscheide, von da aus, wo sie das östreichische Gebiet verläßt, bis zu ihrem Ausfluß ins Meer festzusetzen. Ob man beim Fortgang der Unterhandlungen wirklich die Aufstellung eines unabhängigen Staats in diesen Gegenden vorgeschlagen hat, wie in Bucharest versichert wurde, ist nicht authentisch bekannt. Genug, bei den ungeheuern Rüstungen in allen Provinzen der Türkei und vorzüglich nach dem erfolgten Ministerwechsel, so wie bei der Kenntniß von den persönlichen Gefinnungen des neuen Großwesirs ließ sich unschwer einsehen, daß es der Pforte kein Ernst sey, auf die vom Petersburger Kabinet vorgeschlagenen Bedingungen abzuschließen. Gen. Kutusow, der durch Fontons Berichte von Bewegungen der türkischen Armee, und von den in ihrem Hauptquartier getroffenen Anstalten unterrichtet seyn mußte, hätte also, wie es heißt, hinreichende Mißgehabt, um bei Ruschtschuk ein unbezwingliches verschanz-

tes Lager anzulegen, und es mit einer hinreichenden Zahl von Truppen zu beziehen; allein er zögerte, wir wissen nicht aus welchem Grunde, und beschränkte sich, als endlich über den Anfang der Feindseligkeiten kein Zweifel mehr übrig blieb, auf Hin- und Hermärsche der Truppen. Erst als er erfuhr, daß der Großvezier seine ganze Macht von Schiumla nach Brasgrad hatte vorrücken lassen und mit einem Sturm auf Ruschtschuk drohte, gab er Befehl zum Uebergang der in der Wallachei versammelten Truppen. Ohne Langerons Thätigkeit wäre vielleicht der türkische Heerführer vor Ruschtschuk angekommen, bevor die russische Armee sich auf dem rechten Ufer der Donau aufstellen konnte. Aber auch hier war sie auf einen zu engen Raum beschränkt, und ihre Batterien waren noch nicht einmal vollendet, als bei dem Anrücken der feindlichen Armee, die man auf 70,000 Mann schätzte, das russische Heer unter die Waffen treten mußte. Bei aller Tapferkeit, mit der die russische Infanterie kämpfte, wäre sie vielleicht durch die überlegene türkische Kavallerie, die schon bedeutende Vortheile erkämpft hatte, umzingelt und aufgerieben worden, wenn nicht im entscheidenden Augenblick Langeron sein Kühnes Manoeuvre ausgeführt hätte, wodurch Bely-Pascha's Korps eine fühlbare Niederlage erlitt. Hiedurch wurde zwar die russische Armee gerettet, allein da die andern türkischen Korps nicht geschlagen waren und täglich Verstärkungen erhielten, auch ein zwei Tage nach der Schlacht vorgefallenes Avantgardengefecht sich zum Vortheil der Türken entschied, so sah man russischer Seits wohl ein, daß der Augenblick gekommen sey, von der früher erhaltenen Autorisation Gebrauch zu machen, u. durch einen Rückzug über die Donau Bulgarien gänzlich aufzugeben. Manche tadeln den Entschluß des russischen Feldherrn wegen der Zerstörung von Ruschtschuk, das, auch nur mit einer mittelmäßigen Garnison versehen, einen vortheilhaften Haltungspunkt für die Russen abgegeben hätte, und für dessen Sicherheit nichts zu besorgen gewesen wäre, so lange die Türken nicht auch Meister des linken Donau-Ufers wurden. Jetzt hingegen ist die Kommunikation mit der entgegengesetzten Donauseite völlig aufgegeben. Die Sprengung der Festungswerke von Ruschtschuk scheint übrigens mit solcher Eile erfolgt zu seyn, daß noch jetzt ein Theil der Mälle steht, und die Türken ohne viele Schwierigkeiten wieder eine Festung daraus machen können, so wie sie jetzt schon ungestört an der Her-

stellung der Werke von Silistria arbeiten. — Ueber die fernern Projekte des Großveziers ist man in Unge-
wissenheit. Manche vermuthen, er werde einen Versuch zum Uebergang über die Donau wagen, aber zuvor die Janitscharen und andere Truppenkorps, die aus Rumelien, aus Albanien und Morea zu ihm stossen sollen, abwarten. Nach Berichten von der Donau bemerkt man häufige Truppenwechsel zwischen Bessaraba und Krivina, deren Zweck sich nicht errathen läßt. Bei Bada soll sich ein starkes türkisches Lager befinden. Längs der Donau stehen nur wenige ottomannische Truppen, die mit Errichtung von Batterien auf verschiedenen Punkten beschäftigt sind. Hier in Bucharest ist es sehr lebhaft; es wimmelt von russischen Offizieren und Soldaten. Mehrere große Gebäude sind in Eile zu Spitalern eingerichtet worden, in die man die zahlreichen verwundeten Russen geschafft hat. Gen. Kutusow kommt zuweilen hieher, hält sich aber gewöhnlich nicht lange auf. Mehrere Branchen seines Hauptquartiers befinden sich aber für immer hier. Die Aufbringung der Lebensmittel und der Fourage hat mannichfaltige Schwierigkeiten, u. geschieht meistens durch Requisitionen, die den Einwohnern natürlich lästig fallen. Zwar hat man große Magazine errichtet, in welche die zuletzt aus der Moldau angelangten Vorräthe gebracht wurden; allein diese Vorräthe sind für den Unterhalt der Armee nicht hinreichend, und auch schwer zu ergänzen, da die Zufuhr mannichfaltigen Hindernissen unterliegt, besonders seitdem die Schifffahrt auf dem schwarzen Meere gehemmt ist. Doch leidet die Armee bis jetzt keinen eigentlichen Mangel. Gegen einige Oberproviand-Kommissäre, die sich strafbare Nachlässigkeit haben zu Schulden kommen lassen, ist mit Strenge verfahren worden. Die Stimmung der Wallachen ist für die Russen nicht ganz günstig; manche unter ihnen wünschen wieder die Rückkunft der Türken. Die russische Armee steht gegenwärtig Divisionsweise längs dem linken Donauufer vertheilt; doch sind drei Divisionen (ungefähr 18,000 Mann) bei Giurgiewo konzentriert geblieben, und bilden unter Langerons Kommando das Centralkorps. Gen. Woinoff ist mit einer Division die Donau hinab marschirt, und hat sich bei Karabat an das aus der Gegend von Barna zurückgekommene Korps angeschlossen. Die Türken sollen wieder in Rassoat und Hirsowa eingerückt seyn. Auf dem rechten Flügel der russischen Armee steht noch ein Trup-

penkorps jenseits der Donau am Timokflusse; sein Hauptquartier befindet sich zu Blaska. Dies ist dasselbe Korps, das eine Zeit lang Wibdin blokirt, aber wegen seiner Schwäche diese Blokade nicht fortsetzen, noch weniger sie in eine Belagerung verwandeln konnte. Durch dasselbe wird die Verbindung mit den Serviern unterhalten, von denen sich ein Korps von 15 bis 18,000 Mann mit den Russen am Timok vereinigen soll, um die türkische Armee, die sich bei Wibdin versammelt, und von Nissa her ansehnliche Verstärkungen erhält, zu beobachten."

S ü d - A m e r i k a.

Nachrichten vom Laplatastrom und von Rio-Janeiro zufolge, die man in London erhalten, hat sich Montevideo am 16. Jun. an die Patrioten von Buenos Ayres ergeben, deren Truppen auch im Innern des Landes neue Vortheile gehabt, u. unter andern der Städte Gualegoy, Gualaguassibie und Arrajo de la China sich bemächtig hatten. Ueber das Schicksal des spanischen Gouverneurs Elio und seiner vornehmsten Anhänger hatte man noch keine zuverlässige Nachrichten.

Anzeige der Vorlesungen, welche in dem Winter-Halbjahre 1811 — 1812 in dem Forstlehrinstitut dahier gehalten werden sollen.

- 1) Kostbenutzung und Forsttechnologie, wöchentlich vier Stunden.
- 2) Forstbirektion, wöchentlich 4 Stunden.
- 3) Forst- und Jagdrecht, wöchentlich 3 Stunden.
- 4) Ebene Geometrie, wöchentlich 3 Stunden.
- 5) Algebra, wöchentlich 5 Stunden.
- 6) Körperrechnung (Stereometrie) wöchentlich 4 Stunden.
- 7) Geometrische Konstruktionen, wöchentlich 4 Stunden.
- 8) Planzeichnen, wöchentlich 3 Stunden.

Diejenigen, welche in das Institut einzutreten gedenken, werden ersucht, sich im Laufe dieses, spätestens zu Anfang des Oktober-Monats zu melden, und in die Vorlesungen den 1. Nov. unfehlbar ihren Anfang nehmen.

Carlsruhe im Sept. 1811.

E. W. Laurop,

Oberforstrath und Direktor des Instituts.

Carlsruhe. [Anzeige.] In der Müller'schen Hof-Buchdruckerei dahier ist so eben erschienen: Predigt auf die Todesfeier Carl Friedrichs, Großherzogs zu Baden u. Gehalten den 1. Jul. 1811 von Dr. Joh. Baptist Breunig, Pfarrer in Odenheim, dem Hauptorte der Grafschaft gleichen Namens. Diese gehaltvolle Rede verdient besonders die Aufmerksamkeit des Publikums wegen des aufgeführten Grundrisses, der S. 10 und 11 entwickelt wird.

Bruchsal. [Stechbriefe.] Der unten signalisirte David Hahn von Wachenheim, im kaiserl. französischen Gebiete gebürtig, welcher ehemals unter kaiserl. österreichischem Militär und zuletzt als Werber stand, nach seiner Entlas-

assung aber zu Mingolsheim, dieseitigen Amtes, wo seine Ehefrau u. nachher seine Tochter die Industrie-Schullehrstelle vertraten, sich aufhielt, hat sich gegen Ende des abgewichenen Monats Jul. eines beträchtlichen Zinndiebstahls äußerst verdächtig gemacht, und ehe man ihn verhaften konnte, die Flucht ergriffen. Sämtliche obrigkeitliche Stellen werden also geziemend ersucht, auf den Flüchtigen genau zu fahnden, ihn im Betretungsfalle verhaften, und gegen Ersatz der Kosten anher liefern zu lassen. Bruchsal, den 10. Aug. 1811.

Großherzoglich Bad. 2tes Landamt.

Wolle. Vdt. G 6 g.

S i g n a l e m e n t.

David Hahn, 36 bis 38 Jahre alt, 5 Schuh 6 Zoll groß, seinem Angeden nach von Wachenheim, jenseits Rheins gebürtig, stand ehema's als Werber in östreichischen Diensten, hielt sich aber seit 3 bis 4 Jahren zu Mingolsheim bei seiner Ehefrau der Industrie-Schullehrerin auf. Er hat eine hagere schlanke Statur, glattes etwas eingefallenes Gesicht, schwarze Haare nach Titus Art geschneitten, und schwarzen Backenbart, braune Augbraune und graue Augen, spitzen Bart und eine gewöhnliche Nase. Er hat übrigens einen schädternen oder verfesteten Blik, der mehrtheils dem Boden zugehet; er trug bei seinem Fortgehen am 27. Jul. einen dreieckigten Hut mit einer gelben Schlinge und sonst größtentheils Hofen von gelbem Manquin, Stiefel und einen dunkelblauen Frak, auch hochgraue Hofen.

Ettenheim. [Vorladung.] Der bereits 49 Jahr alte, von Ettenheim gebürtige, schon 27 Jahr abwesende ledige Johann Baptist Wet, wird hiemit aufgefodert, innerhalb Jahresfrist dahier zu erscheinen, und sein in 113 fl. 18½ kr. bestehendes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe seinen nächsten Anverwandten gegen Sicherstellungsstellung ausgeliefert werden wird.

Ettenheim, den 6. Aug. 1811.

Großherzoglich Badisches Bezirksamt.

D o n s b a c h.

Frankfurt. [Anzeige.] Sigmund Geisenheimer in Frankfurt a. M., empfiehlt sich auf bevorstehende Herbstmesse mit einem vollständigen Lager von allen Sorten französischen und niederländischen Tüchern: als blaue und grüne, in der Wolle gefärbte kastor-schwarze, einfarbige, und nach neuester Mode melire, als: alzan d'ore feuille de myrthe, amatyste, vert perroquet und emeraude, auch extra gute zu Livree, ferner einfache und doppelt geköpperte Castimir, in ähnlichen Farben, u. schönen Melangen, im Preise von 3 bis 9 fl. der Staab. Billiard-Tücher, Draps de Dames und Segovie, extra feine glatte und geköpperte Bever, in allen Farben, auch Hemden- oder Gesundheitsflanell, glatten Velours, nebst einem vollständigen Assortiment der neuesten Westenzengen in Woolencoris Pique und Cachimir, welche er so wie seine übrigen Waaren en Gros und im Auschnitt so billig wie im Fabripreiße verkaufen wird; sein Waaren-Lager ist in der Steingasse Li. H. Nro. 93. das 3te Haus vom Eingange der Döngesgasse rechts, wo er auch auffer den Messen seine Niederlage hat; er versichert diejenigen Freunden, welche ihn mit seinem Zutrauen beehren, der reellsten und billigsten Behandlung.